

Die Provinz İstanbul erstreckt sich von Ost nach West auf einem Gebiet, dass am besten mit der Entfernung zwischen Frankfurt und Nürnberg dargestellt werden kann. Das Städte-Verständnis wie in Deutschland besteht also nicht. Berlin als größte Stadt Deutschlands kann hier also überhaupt nicht mit der Größe İstanbuls verglichen werden. Aus diesem Grund kann niemand behaupten ganz İstanbul gesehen zu haben, weil es ein Ding der Unmöglichkeit ist.

In meiner **Planungs- und Organisationsphase** durchlebte ich in eine der stressigsten Phasen, hatte in Bezug auf meine Wunschstadt İstanbul aber den Vorteil, dass ich sowohl sehr viel Verwandtschaft hatte, aber auch die Sprache vor Ort sprach. Großartig geplant habe ich daher nicht sehr viel bis auf die Studieninhalte. Die Bewerbung erfolgte auch sehr einfach und unkompliziert, sowohl auf türkischer als auch deutscher Seite.

Die **ersten Wochen** verbrachte ich als türkische Staatsbürgerin sehr entspannt und besuchte meine Verwandten. Die Einschreibung und Festlegung der Kurswahl durfte in den ersten Wochen oder kurz vor den Midterms (Vize) geschehen, weshalb ich mich damit nicht stresste. Behördengänge standen daher auch nicht an. Ich hatte eher den Gedanken im Hinterkopf, dass ich innerhalb von 6 Monaten nach Deutschland einreisen musste, um nicht meine Aufenthaltserlaubnis zu verlieren (haha). Ich plante nämlich länger in der Türkei zu bleiben, also bis Beginn des Sommersemesters in Deutschland.

Zur **Wohnsituation** kann ich sagen, dass ich von vorneherein nach „Student Dorms“ (Öğrenci Yurtları) geschaut habe. Zunächst kam ich in eines mit strengen Ein- und Ausgangszeiten mit ungewollt vielen Zimmernachbarn. Nach etwa 1,5 Monaten zog ich in ein neues Yurt, in dem ich freier in meiner Freizeitgestaltung war und auch nur eine nette Zimmernachbarin aus der Türkei hatte, die ein ähnliches Fach studierte. Da ich Stipendiatin des Avicenna-Studienwerks bin, hatte ich auch weniger finanzielle Sorgen, weshalb ich keine direkte Auskunft über die Job-Situation geben kann.

Die **İstanbul University** an der ich für ein Semester studiert habe, ist eine der (wenn nicht die) renommierteste(n) Universität(en) der Türkei. Ihr Gründungsjahr wird auf das Eroberungsjahr Konstantinopels also İstanbuls zurückgeführt, damit also 1453. Damit gilt sie als älteste Universität der Türkei. Gemeinsam mit der langjährigen Tradition beherbergt die İstanbul University auch die bekanntesten und renommiertesten Namen der Wissenschaft. Sie ist führend in vielen Bereichen der Wissenschaft und ist meist Maßstab für viele andere Universitäten.

Mein **Studienfach** der Psychologie ist an der Universität auch sehr gut vertreten. Ein Vorteil der türkischen Universitäten (was gleichzeitig auch ein Nachteil werden kann) ist, dass sie sehr stark interdisziplinär arbeiten. Zu den Einführungsveranstaltungen der Erstsemester

gehören Philosophie und Soziologie Vorlesungen. Diese sind meiner Meinung nach unabdingbar, da die Psychologie sehr stark auf philosophischen Annahmen fußt, diese uns aber kaum bekannt sind. Nur im Master bin ich durch eine Veranstaltung einer Professorin, die eben eine Schwäche für die Philosophie hat, auf eines der grundlegenden Probleme der Psychologie gestoßen – das Qualia-Problem. Ein grundlegender Unterschied besteht also besonders darin, dass zwar interdisziplinäre Inhalte in Frankfurt gegeben sind, diese aber meist auf naturwissenschaftliche Fächer beschränkt sind. Bezüge zu geisteswissenschaftlichen Fächern werden kaum hergestellt, somit verliert die Psychologie besonders ihren kritischen und diskutablen Aspekt.

Besonders hat mich an Istanbul gereizt, dass es eine Stadt zwischen Ost und West ist und die Kultur daher eine Melange aus beiden kulturellen Einflüssen ist. Durch die mehrheitlich islamische Religionszugehörigkeit machte ich mir Gedanken darüber, ob dies in den Veranstaltungen thematisiert oder erwähnt werden würde (wohl eher ein Vorurteil, dass ich direkt aus dem Westen importierte). Ich merkte jedoch schnell, dass Religion wenn überhaupt nur in Redewendungen Platz fand. Der Unterrichtsstoff war meistens sehr interessant, da der Zugang zu den einzelnen Themenbereichen ein anderer war, als der, den ich in Frankfurt gewohnt war. Psychoanalyse spielt eine große Rolle, obwohl sie ja auch in Frankfurt wichtig ist. Viele der Dozenten haben einen psychoanalytischen Hintergrund bis auf diejenigen, die eben neuropsychologischen Bereich arbeiten. Auch die Studenten scheinen eine psychoanalytische Ausbildung größtenteils anstreben zu wollen.

Interessant ist, dass es an türkischen Universitäten zu fast jedem Studienfach einen "Club" gibt, in dem Aktivitäten unternommen werden. Es ist nicht, wie die Fachschaft, die organisatorische und Mitsprache-Interessen besitzt, sondern vielmehr ein soziales Netzwerk an Psychologie-Studierenden, die zu unterschiedlichen Anlässen zusammenkommen. Diese können sein, dass man gemeinsam Bäume pflanzt, die Stadt erkundet, etc. Das ist nicht mal begrenzt mit den ersten Wochen der Universität, sondern erstreckt sich stets über das gesamte Semester. Auch werden jährlich größere Veranstaltungen unter einem bestimmten Schwerpunktthema behandelt und diese auch aktiv vom jeweiligen Club organisiert.

Studentische Vergünstigungen gibt es fast überall. Transportmittel sind für Studenten sowieso vergünstigt, da kostet eine einfache Fahrt umgerechnet etwa 20 Cent und wird bei jedem Umstieg weiter reduziert. Als Haupttransportmittel für den Wechsel der Kontinente (da sich Istanbul über Europa und Asien erstreckt) gelten die Fähren, die auch zu regulären Transportpreisen abgerechnet werden. Um Kultur zu erfahren gibt es unendlich viele Möglichkeiten: die Provinzialregierung bietet stetig kostenlose Konzerte, Theater-Aufführungen und Seminare (alles verständlicherweise auf türkisch) in den einzelnen Kommunen an. Es gibt städtische Bildungszentren (ISMEK), die unterschiedliche kostenlose

Kursangebote von Fremdsprachen über Photoshop-Kurse bis hin zu Instrumentalunterricht haben. Dadurch habe ich während meines Aufenthaltes die Oud-Laute, die besonders in östlichen Kulturen verbreitet ist, erlernt. Nur der Kauf der Oud war mir überlassen. Der wöchentliche Kurs wurde umsonst angeboten. Sowohl für türkische Bürger als auch für Nicht-Bürger, die eben eine Aufenthaltserlaubnis haben.

Für Museenbesuche gibt es Vergünstigungen durch die Museumskarte, die umgerechnet etwa 4€ kostet und mit der man städtische Museen für ein Jahr umsonst betreten darf. Im ganzen Land. Die Karte nutzte ich nämlich auch in Nevşehir (besser bekannt durch Kappadokien) und in Bursa.

Über den Bereich zu **Alltag und Freizeit** könnte ich noch so viel schreiben! Aber mitgeben möchte ich besonders Folgendes: die meisten Türken vor Ort sprechen nur wenig bis kaum Englisch (kommt natürlich auch auf die Orte an, an denen man unterwegs ist). Daher präferieren viele Erasmus-Studenten wohl auch eher europäischere Gegenden wie Kadıköy, Beşiktaş, Beyoğlu. Meiner Meinung nach ist das aber vergleichsweise langweilig! Warum soll man das, was man „zu Hause“ hat nochmal für drei Monate erleben? Daher ist meine Empfehlung echt mal aus den schicken Partygegenden rauszugehen und sich in das İstanbuler Volksleben zu begeben (was nicht heißen soll, dass Party nicht dazugehört, dass kann man ja trotzdem noch weiterhin machen). Es gibt so viele interessante, historische, kulturelle und tolle Ecken İstanbuls zu entdecken. Auch die spontanen Zusammenkünfte mit Einsässigen sind immer wieder bereichernd und perspektiv erweiternd. Deshalb nutzt die Möglichkeiten, um beispielsweise Fatih oder Üsküdar mal genauer zu entdecken oder generell in weniger belebte Straßen abzubiegen. Einfach die Luft dort einzuatmen oder die Historie dort wahrzunehmen (das sind gerade Insider-Tipps, um vom Mainstream wegzukommen :-). Und wirklich oft auch die Fähre zu fahren! Am schönsten ist die Fähre von Eminönü/Karaköy nach Kadıköy.

Kultur und Soziales wird im Volk sehr großgeschrieben, weshalb es durch die kostenlosen Angebote für die Besucher natürlich attraktiver wird. Nebenher gibt es zahlreiche Veranstaltungen in offiziellen (privaten, damit auch kostenpflichtigen) Konzert- und Opernsälen. Dort treten auch namhafte Künstlerinnen und Künstler auf.

Reisekosten-Empfehlungen ab Frankfurt belaufen sich auf etwa 150€ für Hin- und Rückflug. Diebstahl und Ähnliches habe ich Gott sei Dank nicht erlebt und habe daher auch keine besonderen Versicherungen abgeschlossen. Da meine Krankenkasse auch eine Auslandsversicherung in Notfällen beinhaltet, habe ich daher keine Zusatzversicherung abgeschlossen.

Zur **Anerkennung der Studienleistungen** kann ich sagen, dass leider nur ein Kurs anerkannt wurde. Eigentlich ist das nur ein kleines leider, da mir die Erfahrungen, die ich in İstanbul machen werde, wichtiger waren als die Verlängerung meines Studiums, dass ich gerne in Kauf nehme.

Finanziell ging es mir von vorneherein (Gott sei Dank) sehr gut, weshalb ich mir keinen Kopf darum machte. Als **Aufwendung** im Allgemein kann ich sagen, dass ich daher nicht unbedingt von vielen Sachen zurückblieb. Das heißt, dass ich wenig selbst gekocht und viel draußen gegessen habe. Viel habe ich auch in Bücher investiert, die ich mir angeschafft habe und die Erasmus-Trips, bei denen ich mitgemacht hatte. Insgesamt ist aber durch den günstigen Wechselkurs vieles mit insgesamt weniger Geld sehr gut machbar. Das ist, was ich auch von vielen Freunden vor Ort mitbekommen habe, die auch ein Auslandssemester gemacht haben.

Persönliches Fazit wäre bei mir: Um eine Stadt (der Satz hört sich mit diesem Wort einfach besser an) wirklich anständig zu erkunden, muss man durch ihre Straßen laufen, ihre Geschichte einwirken lassen und sich aus der eigenen Bequemlichkeit heraus in unbekannte Gebiete begeben. Das ist, was ich versucht habe und worauf ich heute stolz bin. Ich bin unglaublich glücklich, dass ich İstanbul als Ort ausgewählt habe. Auch bedingt durch das Kopftuch, welches ich trage, habe ich mich hier unglaublich wohl gefühlt und hatte nicht die Angst, dass mir aufgrund von rassistischen Anmerkungen die Laune verdorben werden könnte.

Die negativste Erfahrung, die ich gemacht habe, wäre vielleicht der Umzugsstress, den ich erlebt habe. Oder die viel zu volle Tram, in der man kaum atmen kann. Aber sobald man am Meer ist, ist das ganze sowieso verflogen.